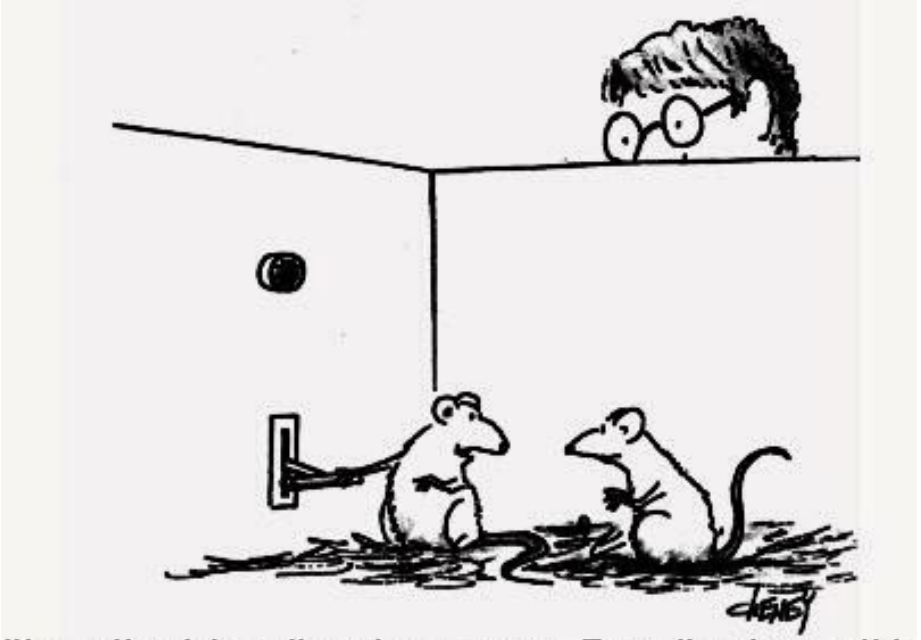
UNIVERSITÄT HEIDELBERG
ZUKUNFT SEIT 1386

Heidelberger Empiriepraktikums-Kongress

20. Heidelberger Empiriepraktikums-Kongress 2016

- Di., 18.10.16, 14:00-17:30 Uhr
- Universität Heidelberg, Psychologisches Institut, Foyer Hintergebäude und Hörsaal II
- Festredner: Dr. Jan Rummel



It's a rather interesting phenomenon. Every time I press this lever, that post-graduate student breathes a sigh of relief.

20. Heidelberger Empiriepraktikums-Kongress

Veranstalter	Psychologisches Institut	
Organisation	Prof. Dr. Dirk Hagemann Prof. Dr. Andreas Voß	
Festredner	Dr. Jan Rummel	
Organisations-team	Alica Bucher Veronika Lerche Ulf Mertens	Dr. Andreas Neubauer Edith von Wenserski
Studentische Unterstützung	Sarah Hladik Julia Karl Fiona Rupprecht	Stephanie Schuchhardt Maurizio Sicorello
Juroren und Jurorinnen	Peter Arslan Katja Becker Robert Brock Anne Dutt Moritz Elsaeßer Gidon Frischkorn Dennis Grevenstein Nadine Gronewold Chris Harris Philip Kende	Katharina Kriegbaum Sascha Kuhn Linda McCaughey Dr. Andreas Neubauer Alexander Purbs Dr. Jan Rummel Dr. Eva Seifried Maurizio Sicorello Lena Steindorf Benjamin Tauber

Programm

14.00 Uhr	Eröffnung der Posterausstellung (in HS II)
14.10 Uhr - 16.00 Uhr	Begutachtung der Poster durch die Jury und Empfang durch die Alumni Psychologici (im Foyer des Hintergebäudes)
16.15 Uhr - 17.00 Uhr	Gastvortrag von Dr. Jan Rummel *„Und an was denkst du gerade? - Welche Erkenntnisse (kontrollierte) Introspektion über Verhaltensdaten hinaus liefern kann“* (in HS II)
17.00 Uhr	Preisverleihung

Die Preise werden durch eine Spende des Springer-Verlags ermöglicht, dem wir dafür herzlich danken!
Den Alumni Psychologici danken wir ebenfalls herzlich für die finanzielle und ideelle Unterstützung!

Informationen und Fotos nach dem Kongress finden sich unter:
http://www.psychologie.uni-heidelberg.de/exprak/congr_2016

Inhaltsverzeichnis

Poster 1: Hemmende Mechanismen des abrufinduzierten Vergessens **8**

Seval Akbal, Lydia Larissa Fischer, Caroline Fleischmann, Marta Ustupska

Poster 2: Manipulation der Reaktionszeit in der Sternberg Task durch Nikotingabe **9**

Josephine Clara Beckenbauer, Kanea Glöckner, Maria Fischbein

Poster 3: The Influence of Mood on List-Method Directed Forgetting of Valenced Material **10**

Jo-Ella Bernardo, Holly Alena Hammerton, Laura Sophie Roos, Maria Runte, Eva-Madelaine Schmidt

Poster 4: Vertrauen in Menschen vs. Computer **11**

Niels Braus, Annegret Jacobs, Mark Lustig

Poster 5: Glück über die Lebensspanne: Wichtigkeit von Autonomie und Kompetenz **12**

Anastasiia Butov, Sonja Radenovic

Poster 6: Misserfolg vermeiden, Leistung erreichen – Werden Stereotyp-Effekte über verschiedene Leistungsziele vermittelt? **13**

Moritz Deecke, Lilli Luisa Töpfer , Yannick Roos, Laura Geilke , Marvin Schmitt, Zahra Rahmani

Poster 7: Forschen mit Babys? Aufgabenentwicklung zur Erhebung Exekutiver Funktionen im Kleinkindalter **14**

Nicola Ehler, Annika Maus, Anne-Sophie Metz, Sandra Schmitt

Poster 8: "Das Motto ist das Ziel" – Wie Mottoziele Kreativität beeinflussen **15**
Henrike Freier, Amelie Hische, Dorothea Ullmann

Poster 9: Auf Umwegen zum Erfolg: Artenvergleich der Inhibitionsleistung von Kindern, Orang-Utans und Varis in einer modifizierten Version der Swing-Door-Task **16**
Daniela Gall, Sarah Hladik, Tzveta Ilieva, Borbála Szabó

Poster 10: Auswirkungen einer Nikotin-Manipulation der Reaktionszeiten im Sternberg Paradigma auf Entscheidungsparameter des Diffusionsmodells **17**
Isabel Gebhardt, Larissa Kunoff, Kathrin Sadus

Poster 11: Wie innovativ sind Vorschulkinder? – Innovationsfähigkeit im frühen Kindesalter – **18**
Patricia Hitz, Petra Herrmann

Poster 12: Genies in Windeln – Eine Untersuchung der Kategorisierung von Menschen und Möbeln bei 7 Monate alten Säuglingen mit einem EKP-Rapid-Repetition-Paradigma **19**
Sarah Hämel

Poster 13: Zufriedenheit mit reversiblen und irreversiblen Entscheidungen bei der Partnerwahl **20**
Vejune Ivanauskaite, Gerrit Anders, Annika Reicherter, Kathrin Brandt

Poster 14: Die Auswirkungen von Nikotin auf Intelligenz **21**
Birte Maiwald, Svenja Küchenhoff, Mirjam Sophie Rüger,
Kim Marlen Heuermann

Poster 15: Einfluss von Gruppenzugehörigkeit auf Überimitation bei fünfjährigen Kindern **22**
Anouchka Melikova, Neli Tsvetkova

Poster 16: Psychopharmakologische Manipulation von Reaktionszeiten und Intelligenztestleistungen durch die Gabe von Nikotin **23**
Benjamin Minkus, Inga Fink, Friederike Rosenberg

Poster 17: Psychopharmakologische Manipulation von Reaktionszeiten bei der Attention-Network-Task durch Nikotingabe zur Entwicklung eines Diffusionsmodells **24**
Christian Niklas Neumann, Leonie Köllbichler, Matthias Klee

Poster 18: Keine Arme, keine Kekse! Wissenstransfer und aktiver Werkzeuggebrauch in Abhängigkeit der Lernmethode im Kleinkindalter **25**
Lydia Oeljeklaus, Gabriella Rozor

Poster 19: Wer hat Angst vor dem Tod? Intrinsische Religiosität und Angst vor dem Tod – Die Rolle von Kontrollüberzeugungen **26**
Tatjana Paunov, Jens Schmauder, Madita Stirner, Hannah Zauner

Poster 20: Flocke - Eule - Besen - Prime **27**
Cäcilia Pracht , Ekaterine Javakhishvili, Esther Gönner,
Milena Zuniga Le-Bert, Julia Strauch

Poster 21: Der Einfluss von Selbstmitgefühl auf die Kreativitätsleistung **28**
Berit Praxl, Sabine Schütz, Ciera Fisher, Jeonghyun Kim

Poster 22: Wie beeinflussen Vertrauen und Misstrauen evaluative Primingeffekte? **29**

Christine Resner, Sina Firmenich, Ramona Mebus, Rebekka Saur,

Jenny Greiving

Poster 23: Living is judging - How relevance of evaluation affects evaluative priming effects. **30**

Julia Schnepf, David Mennekes

Poster 24: Approach/ Avoidance Temperament und Valenz autobiographischer Erinnerungen **31**

Bernadette Simon, Clara Janinhoff, Lisa Makowski, Theresa Sauer,

Elisabeth von Bock und Polach

Poster 25: Valenz autobiographischer Erinnerungen - ein weiteres Wohlbefindensparadoxon? **32**

Charis Antonia Winderl, Lisa Weik, Christina Bukow

Poster 26: Sind emotional komplexere Menschen glücklicher in ihren Beziehungen? **33**

Johanna Gratzel, Nicola Dilchert

Poster 27: Was frage ich mich zuerst ab? – Überlegungen anhand des Bifurcation Modells **34**

Helena Dürsch, Lena Radke, Tianna Jackson, Emily Brett

Auswirkungen einer Nikotin-Manipulation der Reaktionszeiten im Sternberg Paradigma auf Entscheidungsparameter des Diffusionsmodells

Seval Akbal, Lydia Larissa Fischer, Caroline Fleischmann, Marta Ustupska

Die Abrufübung einer Teilmenge zuvor gelernten Materials kann zum abrufinduzierten Vergessen von verwandtem, jedoch nicht abrufgeübtem Material führen (Anderson, Bjork & Bjork, 1994). Einige Forscher führen diesen Effekt auf Inhibition ähnlicher Informationen beim Abruf zurück. Ziel der Studie war es, zu überprüfen, ob Inhibition bereits auf Prozessebene stattfindet und auch messbar ist. Teilnehmern (32 Studierenden) wurden 36 Wörter aus deutschen Kategorienormen (Scheithe & Bäuml, 1995) zum Lernen präsentiert: 3 abrufgeübte Rp+ Items aus 3 Kategorien, 3 nicht-abrufgeübte Rp- Items aus denselben Kategorien, 6 Nrp Items aus 3 anderen Kategorien. Anschließend fand im Wechsel eine Abrufübungsphase für Rp+ Items und eine Farbdiskriminierungsaufgabe sowie zuletzt eine finale Testphase für alle Items statt. Inhibition sollte sich in den Reaktionszeiten bei der Farbdiskriminierungsaufgabe zeigen: Es wurde ein Anstieg der Reaktionszeiten bezüglich der Rp- Items und der Differenz zwischen Rp- und Nrp Items über die Abrufphasen vorhergesagt. Reaktionszeiten der RP+ Items sollten aufgrund von Priming-Effekten im Vergleich zu Nrp Items kürzer sein. Die Ergebnisse unserer Studie können diese Hypothesen nicht bestätigen. Ein Lerneffekt der Rp+ Items resultierte, aber kein abrufinduziertes Vergessen. Mögliche Ursachen hierfür werden erörtert.

Keywords: abrufinduziertes Vergessen; Inhibition

Dozent: Ivan Marevic

Manipulation der Reaktionszeit in der Sternberg Task durch Nikotingabe

Josephine Clara Beckenbauer, Kanea Glöckner, Maria Fischbein

Diese Studie untersucht den Zusammenhang zwischen Reaktionszeiten und Intelligenz nach Manipulation der Reaktionszeit durch Nikotin. In vielen Studien konnte festgestellt werden, dass zwischen Reaktionszeit und Intelligenz eine negative Korrelation besteht. Dementsprechend wird geprüft, ob durch Nikotingabe eine schnellere Reaktion erreicht werden kann sowie ob dies zu höheren Intelligenzwerten führt. Dieser Bericht befasst sich mit der Messung der Reaktionszeit mithilfe der „Sternberg Memory Scanning Task“. Nach der Verabreichung von Nikotin durch ein Nikotinpflaster konnte bei den Probanden eine signifikant niedrigere Reaktionszeit im Vergleich zur Placebo-Gruppe sowie zur Baseline gemessen werden. Der Vergleich der Placebo-Gruppe mit der Baseline ergab keine signifikante Veränderung der Reaktionszeit, wodurch ein reiner Placebo-Effekt ausgeschlossen werden konnte. Die Manipulation der Reaktionszeit durch Nikotin wird deshalb als gelungen betrachtet. Abschließend werden Anregungen für weitere Forschung diskutiert.

Keywords: Sternberg Task; Reaktionszeit; Nikotin

Dozent: Anna-Lena Schubert

The Influence of Mood on List-Method Directed Forgetting of Valenced Material

Jo-Ella Bernardo, Holly Alena Hammerton, Laura Sophie Roos, Maria Runte, Eva-Madelaine Schmidt

The directed forgetting (DF) effect is a widely studied phenomenon in cognitive psychology that bears intriguing applications in other areas as well. The present study examined the influence of mood and material valence on directed forgetting using the list-method DF paradigm. The main goal of this study was to examine two contrasting findings within the field of directed forgetting: On the one hand Bäuml and Kuhbandner (2009) state that positive mood eliminates DF regardless of the study material's valence. On the other hand, others have proposed that material valence greatly influences DF (Payne & Corrigan, 2007). Taking the congruency effect (Bower, 1981) into account, we propose an interaction between both participant's mood and material valence in DF. The present study was designed to test such a prediction. A sample of thirty-one students from Heidelberg University participated in the study. The results did not support our hypotheses, as the typical DF main effect did not emerge in our study. However, the current pattern of results marginally supported an elimination of directed forgetting in positive mood as well as congruency effects in negative mood. Possible explanations and implications are discussed.

Keywords: Directed Forgetting; Mood; Material Valence

Dozent: Ivan Marevic

Vertrauen in Menschen vs. Computer

Niels Braus, Annegret Jacobs, Mark Lustig

Computergestützte Ratgeber werden zunehmend Teil unseres Alltags. Trotz dieser Entwicklung zeigen die Ergebnisse zahlreicher Studien aus der Human-Computer Interaction (HCI)-Forschung, dass tendenziell eher menschlichen Ratgebern vertraut wird. So stellt sich die Frage, unter welchen Bedingungen Menschen computergestützten Ratgebern Vertrauen schenken. Hierbei nehmen wir an, dass die Höhe der Konsequenz, die eine Entscheidung nach sich zieht, einen Einfluss auf die Entscheidung für den Rat von Mensch oder Maschine hat, und dass dieser Effekt durch das Ausmaß der Verantwortungsabgabe vermittelt wird. In der vorliegenden Studie wurden den Versuchspersonen nacheinander 9 verschiedene Szenarien präsentiert, innerhalb derer sie jeweils eine Entscheidung für den Rat eines Computers oder den eines Menschen treffen mussten. Nach jeder Entscheidung wurde die Verantwortlichkeit bzw. das Ausmaß der Verantwortungsabgabe und abschließend Technikaffinität und allgemeine Eigenverantwortlichkeit erhoben. Es zeigte sich eine generelle Tendenz der Empfehlung des Menschen zu folgen. Weder der erwartete Einfluss der Höhe der Konsequenz noch die Mediation durch Verantwortlichkeit konnten gezeigt werden. Einzig die Technikaffinität erwies sich als Prädiktor für die Entscheidung. Allerdings fanden wir deutliche Unterschiede in den Mensch-Computer-Entscheidungen zwischen den verschiedenen Szenarien. Die Frage, welche Faktoren zu diesen kontextabhängigen Unterschieden führen, bildet einen Anknüpfungspunkt für weitere Forschung.

Keywords: Mensch-Computer-Interaktion, Vertrauen in Technik, computergestützte Ratgeber

Dozent: Dr. Daniel Holt

Glück über die Lebensspanne: Wichtigkeit von Autonomie und Kompetenz

Anastasiia Butov, Sonja Radenovic

Laut der Selbstbestimmungstheorie von Ryan und Deci sind die psychologischen Grundbedürfnisse Autonomie, Kompetenz und soziale Eingebundenheit die Voraussetzung für das subjektive Wohlbefinden der Menschen, sind angeboren und universell. Mit dem Fokus auf nur Autonomie und Kompetenz im jungen und mittleren Erwachsenenalter, haben wir uns gefragt, ob sich die relative Wichtigkeit dieser Grundbedürfnisse über die Lebensspanne hinweg verändert. Durch die Untersuchung wurde überprüft, ob hypothesenkonform Autonomie mit dem Alter an Priorität verliert und Kompetenz an Priorität gewinnt. Damit wird ausgesagt, welche Komponente in welchem Alter mit mehr subjektiven Wohlbefinden assoziiert wurde. Das subjektive Wohlbefinden wurde durch die Skalen PANAS und The Satisfaction with Life Scale (SWLS) erfasst. Mithilfe von Basic Psychological Need Scale wurden Autonomie und Kompetenz gemessen. Die Untersuchung wurde mittel eines Online-Fragebogens durchgeführt und umfasst Teilnehmer zwischen 18 und 45 Jahren. Die Ergebnisse des Projekts zeigen, dass durch die Interaktionseffekte zwischen der Komponente Alter und den Komponenten Autonomie und Kompetenz, Autonomie mit steigendem Alter an Wichtigkeit verliert und Kompetenz an Wichtigkeit gewinnt. Somit wurde die Hypothese bestätigt.

Keywords: subjektives Wohlbefinden; Autonomie; Kompetenz

Dozent: apl. Prof. Dr. Oliver Schilling

Misserfolg vermeiden, Leistung erreichen – Werden Stereotyp-Effekte über verschiedene Leistungsziele vermittelt?

Moritz Deecke, Lilli Luisa Töpfer , Yannick Roos, Laura Geilke , Marvin Schmitt, Zahra Rahmani

Stereotype gewinnen auf Grund ihrer gesellschaftlichen Bedeutung zunehmend an Stellenwert in psychologischer Forschung. In zwei empirischen Studien wurden die Auswirkungen von Stereotype Boost und Threat im akademischen Leistungskontext untersucht. Es wurde überprüft, ob diese Effekte über unterschiedliche Leistungsziele vermittelt werden – Stereotype Boost über Performance Approach Motivation und Stereotype Threat über Performance Avoidance Motivation. Um im Vergleich zur bisherigen Stereotypenforschung eine höhere Lebensnähe zu erreichen, wurden die Stereotype mittels einer neu entwickelten Manipulation aktiviert. An der Studie zur Untersuchung des Stereotype Threat Effekts nahmen 98 Probanden teil und 289 Personen an der Stereotype Boost Studie teil. Die Mediationshypothese konnte in keiner der beiden Studien bestätigt werden. Dennoch konnte gezeigt werden, dass es einen Zusammenhang zwischen Leistungszielen und Leistung gab. Nach einer Erörterung der zugrunde liegenden Prozesse, können aus den Ergebnissen bedeutsame Implikationen für Lehr-/Lernprozesse, allgemeine gesellschaftliche Veränderungen und die weiterführende Stereotypenforschung abgeleitet werden.

Keywords: Stereotype Threat; Stereotype Boost; Performance Avoidance Motivation

Dozent: Alica Bucher

Forschen mit Babys? Aufgabenentwicklung zur Erhebung Exekutiver Funktionen im Kleinkindalter

Nicola Ehler, Annika Maus, Anne-Sophie Metz, Sandra Schmitt

Exekutive Funktionen (EF) sind als Aspekt der Selbstregulation maßgeblich an der flexiblen Überwachung und Regulation zielgerichteten Handelns beteiligt. Trotz erheblicher Entwicklung der EF in den ersten Lebensjahren wurden diese verstärkt ab dem Vorschulalter untersucht. Ziel der Studie ist deshalb die Aufgabenentwicklung zur reliablen Differenzierung der EF in der frühen Kindheit (18 bis 30 Monate). Darauf basierend haben wir die Zusammenhänge der drei Komponenten von EF (Arbeitsgedächtnis, Set-Shifting, Inhibition) untersucht und Erkenntnisse über die Leistungsentwicklung in den Aufgaben gewonnen, die weiterhin längsschnittlich verfolgt werden soll. Dazu wurden 3 Aufgaben entwickelt, die im Schwierigkeitsgrad ansteigen und sich dadurch altersgerecht anpassen lassen. Die Stichprobe bestand aus 22, 24 und 26 Monate alten Kindern. Der Kruskal-Wallis-Test zeigt bezüglich Inhibition und Arbeitsgedächtnis eine signifikante Leistungssteigerung über die Altersgruppen hinweg, beim Set Shifting ergab sich eine marginal signifikante Steigerung. Die Kendall-Tau-Korrelation zeigt einen signifikant positiven Zusammenhang zwischen Inhibition und Set-Shifting. Die anderen Komponenten korrelieren nicht signifikant. Erste Untersuchungen wurden auch an 18 und 30 Monate alten Kindern durchgeführt. Hier scheint eine Weiterentwicklung der Aufgaben im Sinne höherer Anregung der Teilnahmemotivation und besserem Verständnis der Instruktionen erforderlich und ist in Arbeit.

Keywords: Exekutive Funktionen; Kleinkinder

Dozent: Dr. Sabrina Bechtel-Kühne

"Das Motto ist das Ziel" – Wie Mottoziele Kreativität beeinflussen

Henrike Freier, Amelie Hische, Dorothea Ullmann

Ziel der Studie war herauszufinden, ob eine bestimmte Art der Zielformulierung – Mottoziele – die kreative Leistung erhöhen kann. Mottoziele sind Haltungsziele, welche individuell formuliert werden und als kennzeichnendes Merkmal positive Gefühle beim Zielsetzenden auslösen sollen. Zur Untersuchung wurden die Teilnehmenden randomisiert Kontroll- und Interventionsgruppe zugewiesen. In der Interventionsgruppe sollten die Teilnehmenden ein auf Kreativitätssteigerung ausgerichtetes Mottoziel bilden und anschließend Kreativitätsaufgaben bearbeiten. Im Ergebnis zeigte sich kein Effekt der Mottozielbildung auf die kreative Leistung. Es konnte jedoch ein Stimmungseffekt auf Kreativität festgestellt werden, welcher auch in der Literatur gut belegt ist. Es ist unklar, ob das Ausbleiben eines Effekts auf die Methodik zurückzuführen ist. Zukünftige Forschung könnte sich beispielsweise mit einem umfassenderen Mottozieltraining einer Zielgruppe widmen, für die Kreativitätssteigerung eine stärkere persönliche Relevanz hat.

Keywords: Kreativität; Mottoziele

Dozent: Dr. Daniel Holt

Auf Umwegen zum Erfolg: Artenvergleich der Inhibitionsleistung von Kindern, Orang-Utans und Varis in einer modifizierten Version der Swing-Door-Task

Daniela Gall, Sarah Hladik, Tzveta Ilieva, Borbála Szabó

Die Fähigkeit unzweckmäßige Handlungsimpulse zu unterdrücken ist nicht nur ein zentrales Element menschlicher Kognition, sondern auch bei vielen Tieren von Bedeutung. Ziel dieser Studie ist es die Inhibitionsleistung von Kindern mit der von anderen Primaten zu vergleichen. Unter anderem sollte die Studie von Vlamings, Hare & Call (2010) bezüglich Kindern (Homo sapiens) im Alter von 3 bis 5 Jahren und Orang-Utans (Pongo abelii) repliziert werden. Zudem wurde die Untersuchung, für weitere Hinweise auf die phylogenetische Entwicklung der Inhibitionsleistung, auf Varis (Varecia variegata) als eine dem Menschen entfernter verwandte Spezies ausgedehnt. Inhibition wurde mit der Swing-Door-Task von Vlamings et al. (2010) erfasst. Um damit verbundene Verständnisprobleme als konfundierende Variable auszuschließen, wurde diese leicht abgeändert. Bei einer Kiste mit zwei transparenten Schwingtüren müssen die Probanden die Tendenz unterdrücken direkt nach der Belohnung zu greifen, die hinter einer der beiden Türen sichtbar ist, da dies die Belohnung außer Greifweite schieben würde. Die Belohnung kann nur auf einem Umweg über die leere Tür erreicht werden. Im Gegensatz zu Vlamings et al. (2010) wurde der Apparat für diese Studie derart gestaltet, dass für die Lösung der Aufgabe keine komplette Detour-Bewegung nötig ist. Dies ermöglicht es Tiere auch dann zu testen, wenn diese aus organisatorisch-technischen Gründen oder aufgrund ihrer Anatomie keine Detour-Bewegung ausführen können.

Keywords: Problemlösen; Inhibition

Dozent: Dr. Sabrina Bechtel-Kühne

Auswirkungen einer Nikotin-Manipulation der Reaktionszeiten im Sternberg Paradigma auf Entscheidungsparameter des Diffusionsmodells

Isabel Gebhardt, Larissa Kunoff, Kathrin Sadus

In der vorliegenden Studie wird die Wirkung der Nikotingabe über transdermale Pflaster auf Entscheidungsverhalten im Sternberg Paradigma untersucht. Zur mathematischen Analyse der Daten wurden die Maße des Diffusionsmodells nach Ratcliff (1978) herangezogen.

Dabei wurde angenommen, dass Nikotin einerseits die Abrufgeschwindigkeit von Informationen aus dem Kurzzeitgedächtnis erhöht und andererseits die Entscheidungsgeschwindigkeit beeinflusst, was sich in einer erhöhten drift rate widerspiegeln würde (Schnellere Akkumulation der benötigten Informationsmenge).

In einem Between-Within-Design führten Vpn (N=14) mit einem Abstand von einer Woche sowohl unter Einfluss eines Placebopräparats als auch eines Nikotinpflasters die Sternberg Memory Scanning Task sowie die Advanced Progressive Matrices durch. Es zeigte sich hypothesenkonform, dass die Nikotingabe im Vergleich zur Baseline zu einer höheren drift rate führt. Die Unterschiede zur Placebobedingung wurden nicht signifikant. Zudem zeigte sich die Tendenz, dass unter Einfluss von Nikotin der Schwellenabstand im Diffusionsmodell geringer wird und damit der Konservatismus bei der Entscheidungsfindung abnimmt. Explorative Analysen der Korrelation von Intelligenz und drift rate weisen darauf hin, dass der Zusammenhang dieser Maße unter Einfluss von Nikotin geringer ist als in der Placebobedingung.

Der nicht signifikante Vergleich von Placebo- und Treatmentbedingung lässt sich möglicherweise auf Übungseffekte zurückführen.

Keywords: diffusion model; nicotine; sternberg paradigm

Dozent: Anna-Lena Schubert

Wie innovativ sind Vorschulkinder?
- Innovationsfähigkeit im frühen Kindesalter -

Patricia Hitz, Petra Herrmann

Im Mittelpunkt dieses Forschungsprojekts steht die Fähigkeit fünfjähriger Kinder zur Werkzeuginnovation. Darunter wird die Erstellung eines Werkzeugs durch einen noch nicht erlernten Prozess verstanden. Die Kinder erhalten in dieser Studie die Aufgabe, ein Stofftier aus einer Röhre zu holen, wozu ihnen verschiedene Materialien zur Verfügung stehen. Aus diesen können auf unterschiedliche Art und Weise Werkzeuge hergestellt und anschließend zur Problemlösung eingesetzt werden. Geprüft wird, inwieweit Werkzeuginnovation in diesem Alter bereits möglich ist, wie viel Zeit zur Lösung benötigt wird, welche Werkzeuge bevorzugt verwendet werden und ob die Ausrichtung der Röhre (vertikal / horizontal) bei der Aufgabenbewältigung eine Rolle spielt. Erste Auswertungen zeigen, dass Werkzeuginnovation prinzipiell bereits im Alter von fünf Jahren möglich zu sein scheint. Zudem wird die horizontale Aufgabenstellung schneller und mit weniger Lösungsversuchen gelöst. Dabei wird zumeist das Detach-Tool zur Lösung eingesetzt, welches lediglich das Losmachen von einer Holzkiste erfordert.

Keywords: Entwicklung; Kindesalter; Innovation

Dozent: Dr. Sabrina Bechtel-Kühne

Genies in Windeln - Eine Untersuchung der Kategorisierung von Menschen und Möbeln bei 7 Monate alten Säuglingen mit einem EKP-Rapid-Repetition-Paradigma

Sarah Hämel

In Verhaltens- und EEG-Studien konnte bereits bewiesen werden, dass Säuglinge schon früh Objekte auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen kategorisieren können. Im Alter von 7 Monaten können sie bereits menschliche Gesichter von unbelebten Objekten kategorisch abgrenzen.

In der vorliegenden Studie sollen dazu zwei Fragestellungen geklärt werden: Können Babys Menschen auch anhand von Ganzkörperdarstellungen und in verschiedenen Positionen (sitzend, liegend, stehend) von Möbeln unterscheiden? Und zeigen sie dabei eine generelle Präferenz für die menschliche Kategorie?

Mit einem EKP-Rapid-Repetition-Paradigma untersuchten wir hierfür Säuglinge im Alter von 7 Monaten(N = 23). Die Kategorien Möbel und Mensch wurden dabei als Primes und als übereinstimmende oder gegensätzliche Targets präsentiert. Die Beurteilung von Diskrimination und Präferenz erfolgte anhand der Positive Slow Wave (PSW) und Negative Central Component (Nc).

Die Ergebnisse zeigen eine erhöhte PSW-Amplitude, wenn Prime und Target unterschiedlichen Kategorien angehören und belegen eine kategorische Diskriminationsleistung. Die Nc-Amplitude zeigt sich erhöht für die Möbel-Primes, nicht aber für die entsprechenden Targets.

Die Resultate belegen somit, dass 7 Monate alte Babys neuronal zwischen Menschen und Möbeln differenzieren. Dabei lässt sich jedoch keine unterschiedlich ausgeprägte Präferenz für eine der beiden Kategorien erkennen.

Keywords: Kategorisierung, Säuglingsforschung, EKP

Dozent: Stefanie Peykarjou

Zufriedenheit mit reversiblen und irreversiblen Entscheidungen bei der Partnerwahl

Vejune Ivanauskaite, Gerrit Anders, Annika Reicherter, Kathrin Brandt

Bisherige Studien aus dem Bereich der Konsumentscheidungen deuten darauf hin, dass Menschen mit endgültigen Entscheidungen zufriedener sind als mit reversiblen. Dies scheint auch von der Ausprägung des Maximizing/Satisficing-Konstruktes abzuhängen. In der vorliegenden Studie wurde daher der Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit reversiblen und endgültigen Entscheidungen in Abhängigkeit von Maximizing/Satisficing in einem anderen Bereich - der Partnerwahl - untersucht. Dabei ergaben sich weder signifikante Haupt- noch Interaktionseffekte. Die Befunde könnten ein Hinweis darauf sein, dass bisherige Befunde mit Konsumentscheidungen nicht auf andere Arten von Entscheidungen generalisierbar sind.

Keywords: Zufriedenheit; Entscheidungen; Maximizer/Satisficer

Dozent: Dr. Daniel Holt

Die Auswirkungen von Nikotin auf Intelligenz

Birte Maiwald, Svenja Küchenhoff, Mirjam Sophie Rüger, Kim Marlen Heuermann

Untersucht wurde, ob eine Manipulation der Reaktionszeit durch Nikotin auch einen Einfluss auf die Intelligenz hat. Die N=23 studentischen Versuchspersonen mussten zu zwei Messzeitpunkten - einmal unter dem Einfluss eines Nikotinpflasters, einmal mit Placebopflaster - sowohl Reaktions- als auch Intelligenztestaufgaben lösen. Die Ergebnisse bestätigen wie viele vorherige Studien den negativen Zusammenhang zwischen Intelligenz und Reaktionszeit. Effekte bezüglich. der gleichzeitigen Manipulation von Reaktionszeiten und Nikotin konnten jedoch nicht gefunden werden. Das Fehlen von Effekten könnte auf die hohe Abbrecherquote und die damit verbundene geringe Versuchspersonenanzahl zurückzuführen sein. Eine alternative Erklärung stellt die Manipulation der motorischen Reaktionszeit, statt der Mental Speed durch Nikotin dar.

Keywords: Reaktionszeit; Nikotinpflaster; Intelligenztestleistung

Dozent: Anna-Lena Schubert

Einfluss von Gruppenzugehörigkeit auf Überimitation bei fünfjährigen Kindern

Anouchka Melikova, Neli Tsvetkova

Die Überimitation bezeichnet bei Kindern die Wiederholung nicht nur der kausal-relevanten, sondern auch der kausal-irrelevanten Handlungen. Zwei verschiedene Erklärungsansätze versuchen, diesen Effekt zu erklären: die automatic causal encoding hypothesis, die besagt, dass Kinder allen beobachteten Handlungen eine kausale Relevanz zuschreiben, und die social influence hypothesis, laut der die Kinder sich zu dem Versuchsleiter zuwenden wollen und deshalb das nachmachen, was der Versuchsleiter zeigt. In diesem Experiment wird die social influence hypothesis weiter erforscht. Untersucht wird, ob die gleiche Gruppenzugehörigkeit wie der Versuchsleiter zu mehr Überimitation bei Fünfjährigen führt, als die pädagogische Führung alleine. Es wird gemessen, ob die Kinder die ineffiziente Strategie weiter ausführen, dass der in-group Versuchsleiter ausgeführt hat, auch nachdem sie nur die effiziente Strategie des anderen Versuchsleiters beobachtet haben. Die Ergebnisse werden mit einer Bedingung verglichen, wo sich die beiden Versuchsleiter nur pädagogisch verhalten, also ostensive cues verwenden, aber keine Gruppen schaffen. Die Ergebnisse zeigen, dass auch nach der Präsentation der effizienten Strategie die Kinder in der Gruppenzughörigkeitsbedingung mehr überimitieren als in Baseline.

Keywords: Überimitation; Gruppenzugehörigkeit

Dozent: Hanna Schleihauf

Psychopharmakologische Manipulation von Reaktionszeiten und Intelligenztestleistungen durch die Gabe von Nikotin

Benjamin Minkus, Inga Fink, Friederike Rosenberg

In der Intelligenzforschung wird unter Annahme der sogenannten „Mental Speed Hypothese“ vermutet, dass Intelligenzunterschiede auf individuelle Unterschiede in der Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit zurückgeführt werden können. Dies bedeutet, dass eine höhere mentale Geschwindigkeit mit einer höheren Intelligenz einhergehen sollte. Um diese Hypothese zu testen, wurde in dieser Studie mit placebokontrolliertem, messwiederholtem within-subject-Design eine pharmakologische Manipulation von Reaktionszeiten durch eine Nikotingabe durchgeführt. 13 Probanden wurden zu zwei Messzeitpunkten in randomisierter Reihenfolge jeweils ein Nikotin- und ein Placebopflaster appliziert und die Performanz in aufmerksamkeitsbezogenen Reaktionszeitaufgaben sowie in einem Intelligenztest gemessen. Es konnten keine signifikanten Effekte des Treatments auf Reaktionszeiten im Attention Network Task (ANT) oder auf Intelligenztestwerte in den Raven\'s Advanced Progressive Matrices (APM) nachgewiesen werden. Es bestand jedoch eine signifikante Korrelation zwischen Reaktionszeiten der Executive Attention und Intelligenztestwerten unter der Treatment-Bedingung ($r = .67$, $p < .05$). Dies lässt vermuten, dass Executive Attention anders als andere Aufmerksamkeitsnetzwerke die Intelligenztestwerte maßgeblich beeinflusst.

Keywords: Mental Speed Hypothese; Aufmerksamkeits-Netzwerke; Nikotin

Dozent: Anna-Lena Schubert

Psychopharmakologische Manipulation von Reaktionszeiten bei der Attention-Network-Task durch Nikotingabe zur Entwicklung eines Diffusionsmodells

Christian Niklas Neumann, Leonie Köllbichler, Matthias Klee

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung besteht in der Klärung der unterstützenden Wirkung von Nikotin auf die Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit als zentrale Komponente von Intelligenzunterschieden. Hierfür bearbeiteten 23 Psychologiestudierende und Gelegenheitsraucher der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg die Attention-Network-Task (ANT) und Advanced Progressive Matrices in einem messwiederholten und doppelblinden Untersuchungsdesign. Dies geschah blockrandomisiert bei einer Bedingung unter Placebo und bei einer anderen unter Verum. Die Nikotingabe erfolgte transdermal acht Stunden vor der Erhebung. Die Analyse der Reaktionszeiten erfolgte durch Anwendung eines Diffusionsmodells.

Es fanden sich keine signifikanten Veränderungen der Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit in Abhängigkeit zum Treatment. Explorative Untersuchungen ergeben allerdings in beiden Bedingungen höhere Verarbeitungsgeschwindigkeiten in der spatial-cue-Bedingung der ANT. Die Ergebnisse legen Einflüsse der ANT auf Informationsverarbeitungsprozesse nah. Die Ergebnisse weisen zudem in der spatial-cue- und no-cue-Bedingung auf beschleunigte Informationsverarbeitungsvorgänge unter Nikotineinfluss hin, welche keine Signifikanz erreichen. Vor dem Hintergrund der Stichprobengröße und kleinen bisher nachgewiesenen Effektstärken von Nikotineinflüssen sind weitere Untersuchungen anzustrengen, um die Zusammenhänge von Nikotin und Verarbeitungsgeschwindigkeit weiter zu untersuchen.

Keywords: Nikotin; Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit; Diffusionsmodell

Dozent: Anna-Lena Schubert

Keine Arme, keine Kekse! Wissenstransfer und aktiver Werkzeuggebrauch in Abhängigkeit der Lernmethode im Kleinkindalter

Lydia Oeljeklaus, Gabriella Rozor

Werkzeuge sind elementar in unserem Alltag, sie verhelfen uns zur Lösung zahlreicher Probleme, mit denen wir täglich konfrontiert werden. Ein wesentlicher Bestandteil des menschlichen Problemlösens ist die Fähigkeit gelerntes Wissen zu transferieren und zu integrieren.

Sommerville et al. (2005) konnten zeigen, dass 3-Monate alte Kinder das Ziel einer easy-reach-and-grasp Aufgabe verstanden, wenn sie Teil einer action Bedingung waren, nicht aber Kinder einer observation Bedingung. Jedoch zeigte sich, dass Kinder zwischen zwei und drei Jahren effizienter durch Beobachtung lernen (Gardiner et al., 2012). Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit der Frage, wie Kinder den Gebrauch von Werkzeugen erlernen. Dazu wird der flexiblen Werkzeuggebrauch und Wissenstransfer von 24-Monate alten Kleinkindern in einer Training-Transfer Aufgabe in drei verschiedenen Bedingungen (observation, self-action, no-demo) untersucht. Es wird erwartet, dass Kinder der observation-Bedingung signifikant bessere Leistung zeigen, als Kinder der self-action Bedingung und no-demo Bedingung. Weiterhin wird ein bedeutsamer Unterschied zwischen der self-action und der no-demo Bedingung angenommen. Die Daten der observation und self-action Bedingungen sind vollständig erhoben und kodiert. Die no-demo Bedingung befindet sich derzeit in der Erhebungsphase. Die vorliegenden Ergebnisse beziehen sich auf den Vergleich zwischen der observation und self-action Bedingung.

Keywords: Wissenstransfer; Werkzeuggebrauch; Entwicklungspsychologie

Dozent: Dr. Sabrina Bechtel-Kühne

Wer hat Angst vor dem Tod? Intrinsische Religiosität und Angst vor dem Tod – Die Rolle von Kontrollüberzeugungen

Tatjana Paunov, Jens Schmauder, Madita Stirner, Hannah Zauner

Das Ziel dieser Studie war, zu untersuchen, inwiefern Kontrollüberzeugungen den negativen Zusammenhang zwischen intrinsischer Religiosität und Angst vor dem Tod moderieren. Hierzu füllten 118 Erwachsene im höheren Lebensalter (45 - 80 Jahre) einen Online-Fragebogen aus. Damit wurden Angaben zur Religiosität, Einstellungen zum Tod sowie individuelle Kontrollüberzeugungen erhoben. Konträr zu bisherigen Forschungsergebnissen, berichteten Männer eine stärker ausgeprägte Angst vor dem Tod als Frauen. Die Hypothese, dass mit zunehmender intrinsischer Religiosität die Angst vor dem Tod absinkt, konnte bestätigt werden. Regressionsanalysen zeigten zudem einen moderierenden Effekt von Kontrollüberzeugungen. Dieser wies jedoch nicht in die erwartete Richtung. Niedrig internale Kontrollüberzeugungen verstärken demnach den negativen Zusammenhang zwischen Religiosität und Angst vor dem Tod, während hohe ihn abschwächen.

Keywords: Angst vor dem Tod; Religiosität; Kontrollüberzeugungen

Dozent: apl. Prof. Dr. Oliver Schilling

Flocke - Eule - Besen - Prime

Cäcilia Pracht , Ekaterine Javakhishvili, Esther Gönner, Milena Zuniga Le-Bert, Julia Strauch

Ziel der Studie war die Untersuchung des evaluativen Primings. Unsere erste Forschungshypothese besagte, dass der Priming-Effekt durch ein Open Mindset verstärkt und durch ein Closed Mindset aufgehoben wird. In den zwei Bedingungen wurde mit demselben Material entweder eine generative oder eine reduktive Aufgabe gelöst, mit dem Ziel, die Probanden entweder in ein offenes oder ein geschlossenes Mindset zu versetzen. Eingebettet in ein Intertwined Paradigma wurden gleichzeitig zahlreiche evaluative Priming-Trials gelöst und anschließend die Wirkung der jeweiligen Bedingung auf den Kongruenzeffekt ausgewertet.

Der klassische evaluative Priming-Effekt konnte repliziert werden. Allerdings wurde der Primingeffekt in der "Closed Mindset"-Bedingung nicht, wie vorhergesagt, aufgehoben, sondern die Reaktionszeiten wurden lediglich verlangsamt.

Es liegt die Vermutung nahe, dass das nicht signifikante Ergebnis des Manipulation-Checks auf dessen Fehlerhaftigkeit zurückzuführen ist und nicht auf eine mangelhafte Manipulation.

Keywords: Evaluatives Priming; Mindset

Dozent: Dennis Grevenstein

Der Einfluss von Selbstmitgefühl auf die Kreativitätsleistung

Berit Praxl, Sabine Schütz, Ciera Fisher, Jeonghyun Kim

Hintergrund: Selbstmitgefühl, verständnisvoller und mitfühlender Umgang mit sich selbst, weist Zusammenhänge mit psychologischem Wohlbefinden und positivem Affekt auf. Andererseits weist auch positive Stimmung konsistente Zusammenhänge mit Kreativitätsleistung auf. Diese Studie untersucht, ob durch Meditation manipuliertes Selbstmitgefühl die Kreativitätsleistung von Probanden beeinflusst. Methode: Die Versuchspersonen wurden zufällig zwei Bedingungen zugewiesen. In der Experimentalgruppe (N=26) hörten die Versuchspersonen eine zehnminutige Selbstmitgefühlsmeditation als Intervention, während die Versuchspersonen in der Kontrollgruppe (N=32) einen zehnminütigen Abschnitt aus einem Hörbuch hörten. Danach wurden beiden Gruppen dieselben Kreativitätstests mit Zeichen-und Schreibaufgaben gegeben. Die Leistungen in den Tests wurden getrennt nach Art der Aufgabe, Qualität und Quantität der Ideen ausgewertet.

Ergebnisse: Die Experimentalgruppe wies signifikant höhere Werte bei der Originalität der Zeichen- und Schreibaufgaben auf im Vergleich zur Kontrollgruppe. Der Effekt zeigte sich vor allem bei Personen, die ein anfänglich niedriges Selbstmitgefühl auf der Stateskala aufwiesen. Die beiden Gruppen unterschieden sich jedoch nicht in der Anzahl von produzierten Ideen bei den Kreativitäts-Tests.

Keywords: Selbstmitgefühl; Kreativität

Dozent: Dr. Daniel Holt

Wie beeinflussen Vertrauen und Misstrauen evaluative Primingeffekte?

Christine Resner, Sina Firmenich, Ramona Mebus, Rebekka Saur, Jenny Greiving

Stimmung hat einen Einfluss auf die Verarbeitung von Stimuli. Positive Stimmung führt zu einer assimilativen, top-down gesteuerten Verarbeitung, während negative Stimmung zu einer kritischen und genauen, also akkommodativen, botton-up gesteuerten Verarbeitung führt. In dieser Studie wurde mithilfe eines intertwined Paradigmas untersucht, inwieweit auch Mindsets in Form von Vertrauen und Misstrauen, induziert durch Gesichter, die kognitive Verarbeitung von Informationen beeinflussen. Die Hypothese lautete, dass im Vertrauenskontext durch eine assimilative Verarbeitung ein starker Primingeffekt erzeugt, während im Misstrauenskontext dieser Effekt durch eine akkommodative Verarbeitung abgeschwächt wird. Die Ergebnisse zeigen, dass kongruente Prime-Target-Paare schneller verarbeitet wurden und somit der typische Kongruenzeffekt auftrat. Es konnte jedoch kein signifikanter Unterschied in der Verarbeitungsgeschwindigkeit zwischen Menschen in Vertrauens- und Misstrauens-Mindsets festgestellt werden – Probanden der Misstrauens-Bedingung verarbeiteten also nicht akkommodativer.

Keywords: Evaluatives Priming; Mindsets; Vertrauen & Misstrauen

Dozent: Prof. Dr. Klaus Fiedler, Dennis Grevenstein

Living is judging - How relevance of evaluation affects evaluative priming effects.

Julia Schnepf, David Mennekes

The current structure of psychological research may enhance the tendency that priming effects are usually not published until the expected effects appear (Renkewitz, Fuchs & Fiedler 2011). At the same time task formulation can strongly affect the pattern of priming effects. Considering this possibility is able to explain certain unexpected results of prior experiments. In a first study we identified the triggered processes of two task formulations. In the (second) main study we systematically induced a relevance for evaluation and a generative mindset in the context of an intertwined priming experiment with 160 participants. The results show that the priming effect gets stronger if subjects processed intertwined tasks inducing a relevance of evaluation and a generative mindset.

Keywords: cognitive psychology; evaluative priming

Dozent: Prof. Dr. Klaus Fiedler, Dennis Grevenstein

Approach/ Avoidance Temperament und Valenz autobiographischer Erinnerungen

Bernadette Simon, Clara Janinhoff, Lisa Makowski, Theresa Sauer, Elisabeth von Bock und Polach

Das Temperament eines Individuums ist fundamental für sein Erleben und Erinnern von Ereignissen. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang die recht neuartigen Konstrukte Approach- und Avoidance Temperament, welche als Konglomerat verschiedener Konstrukte zur Beschreibung der Persönlichkeit verstanden werden. Die vorliegende Studie untersucht den Zusammenhang zwischen Approach- und Avoidance Temperament und der Valenz autobiographischer Erinnerungen. Diesbezüglich wird angenommen, dass das Approach Temperament einen Positivitätsbias und das Avoidance Temperament einen Negativitätsbias bei autobiographischen Erinnerungen verursacht. Um diese Vorhersage zu überprüfen, bearbeiteten 94 Probanden ab 45 Jahren einen Online-Fragebogen. Dieser erlaubte es für jede Person einen individuellen Wert für das Approach- und Avoidance Temperament zu bestimmen. Ferner stufte jede Versuchsperson drei zuvor berichtete autobiographische Erinnerungen nach ihrer Valenz ein. Die Korrelation dieser Variablen konnte zeigen, dass ein signifikanter positiver Zusammenhang zwischen Approach Temperament und der Valenz autobiographischer Erinnerung besteht. Der Zusammenhang zwischen Avoidance Temperament und dem Negativitäsbias autobiographischer Erinnerung erwies sich hingegen als nicht signifikant. Diese Befunde weisen auf die Bedeutsamkeit der weiteren Erforschung von Approach und Avoidance Temperament und ihrer Auswirkungen auf menschliches Erleben, Verhalten und Erinnern hin.

Keywords: Approach; Avoidance; Persönlichkeit

Dozent: apl. Prof. Dr. Oliver Schilling

Valenz autobiographischer Erinnerungen - ein weiteres Wohlbefindensparadoxon?

Charis Antonia Winderl, Lisa Weik, Christina Bukow

Die bisherige Forschung verdeutlicht, dass das subjektive Wohlbefinden sowohl Auswirkungen auf die Enkodierung der Valenz von persönlich bedeutsamen Lebensereignissen als auch auf deren Abruf hat. Ausgehend von diesen Befunden wird die Auswirkung der Valenz sowie des zeitlichen Abstands bestimmter Referenzzustände auf das aktuelle subjektive Wohlbefinden untersucht. Als Wohlbefindensmaße wurden PANAS, ausgewählte Ryff-Skalen, sowie die Satisfaction With Life-Scale verwendet. Der zeitliche Abstand der Erinnerung wurde manipuliert und das Alter als Kontrollvariable in die Analyse der Interaktion zwischen Valenz und Zeitabstand mit aufgenommen. Die Daten von 127 Versuchspersonen (M=27,55 Jahre) konnten die Hypothesen teilweise bestätigen. Die 3-fach Interaktion Zeitabstand, Alter und Valenz erreichte in Bezug auf den Positiven Affekt statistische Signifikanz. Erinnerungen mit kurzem zeitlichem Abstand und negativer Valenz haben einen negativen Effekt auf das subjektive Wohlbefinden. Bei kurz zurückliegenden Ereignissen positiver Valenz zeigten sich lediglich bei jungen Versuchspersonen (27,55 Jahre) positive Effekte auf das Wohlbefinden. Hypothesenkonträr zeigten lang zurückliegende Ereignisse die gleichen Trends wie autobiographische Erinnerungen kurzer zeitlicher Distanz. Die Effekte sind jedoch, unabhängig von der zeitlichen Distanz, bei jungen Versuchspersonen höher als bei alten (41,58 Jahre), was dem in der Literatur häufig zitierten Positivity-Effekt widerspricht

Keywords: Autobiographische Erinnerungen; subjektives Wohlbefinden; zeitliche Distanz

Dozent: apl. Prof. Dr. Oliver Schilling

Sind emotional komplexere Menschen glücklicher in ihren Beziehungen?

Johanna Gratzel, Nicola Dilchert

Da emotionale Komplexität in der Forschung auf sehr unterschiedliche Art und Weise operationalisiert wird, ergibt sich eine heterogene Befundlage zu Korrelationen mit anderen Konstrukten. Einige Autoren beschreiben einen Zusammenhang von emotionaler Komplexität und Wohlbefindens- oder Depressionsskalen sowie dem Alter.

Die vorliegende Studie untersucht anschließend an die bereits untersuchten Interkorrelationen die Beziehung zwischen der emotionalen Komplexität und dem Alter sowie der Beziehungsqualität. Es wurde angenommen, dass die emotionale Komplexität mit dem Alter abnimmt und dass eine hohe emotionale Komplexität mit einer geringen Beziehungsqualität einhergeht. Zur Prüfung dieser Hypothesen wurde die Beziehungsqualität der teilnehmenden Pärchen (N= 62) mit der Dyadic Adjustment Scale erfasst. In zwei Messzeitpunkten wurde die emotionale Komplexität mit der Positive-Affect-Negative-Affect-Scale erhoben. Die Ergebnisse zeigen, dass nur die positive Beziehung zwischen emotionaler Komplexität und dem Alter bestätigt werden konnte. Zwischen der Emotionalen Komplexität und der Beziehungsqualität konnten keine signifikanten Zusammenhänge gefunden werden.

Keywords: Emotionale Komplexität; Beziehungsqualität; Alter

Dozent: Prof. Dr. Oliver Schilling

Was frage ich mich zuerst ab? – Überlegungen anhand des Bifurcation Modells

Helena Dürsch, Lena Radke, Tianna Jackson, Emily Brett

Der Testing Effect beschreibt das Phänomen, dass gelernte Inhalte, die anschließend aktiv abgerufen werden, besser erinnert werden, als solche, die lediglich erneut gelernt werden. Dieser Effekt kann mithilfe des distribution-based Bifurcation Models (Kornell, Bjork & Garcia, 2011 , 2011) erklärt werden. Dieses Model geht davon aus, dass korrekt abgerufene (und somit „gestärkte“) Items weit über die Abrufschwelle gehoben und besser erinnert werden als nicht gestärkte Items. Da schwere Items allgemein schneller vergessen werden als leichte, ist davon auszugehen, dass ein größerer Lernerfolg erzielt werden kann, wenn die schweren Items zuerst über die Abrufschwelle gehoben werden. Diese Vermutung soll in der vorliegenden Studie genauer Untersucht werden. Hierfür lernten die Probanden in zwei Lernphasen, durch einen Pretest validierte, schwere und leichten Items. Zwischen den Lernphasen erfolgte eine Abrufübungsphase, wobei je nach Abrufgruppe ausschließlich die schweren (leichten Items) abgerufen wurden. Mit Hilfe von zwei abschließenden zeitversetzten Tests (2 min, 2 Tage) wurde der finale Lernerfolg erfasst. Entgegen der Hypothese erinnerte die Gruppe, die zuerst die schweren Items abrufübte, nach zwei Tagen insgesamt signifikant weniger Items, als die leichte Abrufgruppe. Weiterführende Überlegungen deuten darauf hin, dass eine unzureichende Kontrolle der Abrufübungsphase eine mögliche Erklärung für diesen nicht vorhergesagten Effekt sein könnte.

Keywords: Testing Effect; Bifurification Modell; Lernen

Dozent: Ivan Marevic

Springer

springer.com

Psychologie lernen im Web – fit für jede Prüfung!

- Kostenlose Online-Lernmaterialien zu allen Fächern der Psychologie: Prüfungsfragen, Lernkarten, Zusammenfassungen
- Multimedia: Videos & komplette Lehrbücher als kostenlose Audiobooks
- Zahlreiche Zusatztexte, Datensätze und spannende Weblinks
- Ein komplettes Psychologie-Lexikon
- Lernforum zum Austauschen und Vernetzen

Jetzt testen

lehrbuch-psychologie.de

A20949 | Foto: Damir Cudic / iStock